

Lasst das Öl im Boden!

**Beschluss auf der Mitgliederversammlung des Klima-Bündnis
am 15. April 2010 in Perugia / Italien zum „Yasuní-Vorschlag“ von Ecuador**

Hintergrund

Unter dem Nationalpark Yasuní im Amazonasgebiet von Ecuador liegt das Ölfeld mit den größten Erdölreserven (rund 900 Millionen Barrel) des Landes: Ishpingo-Tambococha-Tiputini, kurz ITT genannt. Die Regierung von Ecuador hat der internationalen Staatengemeinschaft angeboten, dieses Erdöl im Boden zu lassen, wenn die Hälfte der zu erwartenden Einnahmen durch die internationale Staatengemeinschaft getragen wird. Es ist das erste Mal, dass ein Erdölförderland bereit ist, das Öl für immer im Boden zu lassen.

Der Yasuní-Nationalpark beherbergt ein Gebiet mit der höchsten biologischen Vielfalt der Erde und wurde 1989 von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt: Auf seinen 200 000 Hektar befinden sich über 2.270 Baum- und Buscharten, 593 Vogel-, 80 Fledermaus-, 150 Amphibien-, und 121 Reptilienarten. Das Gebiet ist zudem das Rückzugsgebiet zweier indigener Völker, der Tagaeri und der Taromenane, die den Kontakt mit unserer Zivilisation ablehnen und in freiwilliger Isolation leben. Die Erdölförderung würde ihren Lebensraum und damit ihre Überlebenschancen zerstören.

Der Yasuní-ITT-Vorschlag gibt eine Antwort auf grundlegende Fragen unserer in Staaten organisierten Zivilisation im Umgang mit globalen Allgemeingütern und respektiert die Rechte von Menschen, die nach ihren eigenen kulturellen Vorstellungen leben wollen. Er verbindet in bislang einzigartiger Weise den Schutz des Klimas mit dem Schutz der Regenwälder und seiner BewohnerInnen.

Es geht hier um rund 900 Millionen Barrel schweres Erdöl, durch dessen Förderung und Verbrennung 400 Millionen Tonnen CO₂ in die Atmosphäre gelangen würden; dies entspricht dem weltweiten Erdölbedarf von 11 Tagen.

Den entgangenen Gewinn veranschlagt die Regierung Ecuadors auf rund 7 Milliarden Dollar innerhalb von 13 Förderjahren. Ecuador erwartet also mindestens 270 Millionen Dollar pro Jahr über die Dauer von 13 Jahren als internationale Gegenleistung für den Verzicht auf die Förderung. Die Mittel sollen von einem Treuhandfonds verwaltet werden, in dem auch die Geberländer Sitz und Stimme haben. Sie sollen nicht nur unmittelbar in der Yasuní-Region verwendet werden, sondern zur effizienteren Verwaltung aller Naturschutzgebiete des Landes und zur Energiewende des Erdölförderlandes Ecuador hin zu erneuerbaren Energien eingesetzt werden.

Das Angebot Ecuadors verdient eine positive Reaktion der Industriestaaten. Die Industriestaaten haben im „Copenhagen Accord“ ihre Absicht erklärt, die Entwicklungsländer bis 2012 mit jährlich 30 Milliarden Dollar und bis 2020 mit jährlich 100 Milliarden Dollar in ihren Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel zu unterstützen. Der Yasuní-Vorschlag ist ein aktuelles und dringliches Beispiel, wie diese Unterstützungszusagen auf dem Papier auch konkrete Formen annehmen können.



Klima-Bündnis

**Unterstützung der
Yasuní-Initiative**

Beschluss der
Mitgliederversammlung
Perugia, 15. April 2010

Beschlusstext

Das Klima-Bündnis unterstützt die „Yasuní-ITT-Initiative“ der Regierung Ecuadors. Das Klima-Bündnis fordert die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten auf, die Yasuní-Initiative finanziell so zu unterstützen, dass sie den europäischen Anteil innerhalb der Industrieländer aufbringen.

Begründung

Die Initiative zum Vorschlag stammt von der Zivilgesellschaft des Landes und den indigenen Organisationen der betroffenen Region, die seit Jahren gegen die zerstörerische Erdölförderung im Amazonas-Regenwald kämpfen. Die TeilnehmerInnen einer Klima-Bündnis Reise mit KommunalvertreterInnen aus Deutschland, Österreich, Luxemburg, Ungarn und Tschechien konnten sich im September 2009 nicht nur ein Bild von der Zerstörung durch Erdölförderung, sondern auch von der breiten Unterstützung für die Idee, das Öl im Boden zu lassen, bei der indigenen Bevölkerung, Umweltorganisationen und Kommunalverwaltungen in der Region machen.

Ein Land wie Ecuador kann jedoch auch nicht einfach auf die Einnahmen der Erdölförderung verzichten, da sie etwa 30 % der jährlichen staatlichen Einnahmen darstellen. Der Wunsch Ecuadors nach Erstattung der Hälfte des Gewinns ist deshalb nachvollziehbar.

Die Geldgeber erhalten vom Staat Ecuador „Yasuní-Garantie-Zertifikate“, die den unbegrenzten Verbleib des Erdöls unter der Erde garantieren. Die Erlöse aus diesen Zertifikaten werden in einem internationalen Treuhandfonds deponiert, in dessen Vorstand die größten Geber der Initiative sowie Vertreter der ecuadorianischen Zivilgesellschaft vertreten sein werden. Der Vorstand wacht darüber, dass die Beiträge ausschließlich in Projekte zur alternativen Energiegewinnung, zur Unterstützung der indigenen Völker und lokalen Gemeinschaften, zum Schutz der Artenvielfalt, zur Wiederaufforstung und zur sozialen Entwicklung in den Projektregionen eingesetzt werden. Die Verwaltung des Treuhandfonds wird voraussichtlich beim UN-Entwicklungsprogramm liegen. Sollte eine zukünftige Regierung das Yasuní-ITT-Feld zur Förderung freigeben, können die Anteilseigner ihre Zertifikate einlösen; der Staat Ecuador würde zudem seine Glaubwürdigkeit verlieren. Je höher die Anteile aus öffentlichen und privaten Quellen sind, desto weniger muss die Regierung auf Einnahmen aus fossilen Energieträgern zurückgreifen und desto geringer ist der Anreiz für zukünftige Regierungen, das Öl doch noch zu fördern.

Nach Abwägung aller Für und Wider und aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung im Klimaschutz und in der Zusammenarbeit mit indigenen Organisationen in Amazonien und in Ecuador schätzen die Europäische Geschäftsstelle des Klima-Bündnis, Klima-Bündnis Österreich und Klimabündnis Luxemburg die Yasuní-ITT-Initiative als einen innovativen und gangbaren Weg zu effizienterem Klima- und Regenwaldschutz ein. Wenn wir die Erderwärmung unter 2° C halten wollen, können wir nicht alle Erdölreserven fördern und verbrennen – es ist sinnvoll, den Förderstopp da anzusetzen, wo die Schäden der Förderung für Mensch und Umwelt am größten wären. Die Tatsache, dass wir in den Industrieländern die Hauptschuldigen am Klimawandel sind, und der Verlauf der Klimaverhandlungen geben uns keinen Grund zur Annahme, dass wir auch die größte Kompetenz für Klimaschutz hätten. Vielmehr können wir froh sein, eine Initiative aus einem Entwicklungsland aufgreifen zu können, die von der lokalen Zivilgesellschaft stammt und von ihr getragen wird. Der Yasuní-ITT-Vorschlag ist keine Bitte um Entwicklungshilfe – die Ölförderung stellt eine sichere Einnahmequelle dar –, sondern ein zielführendes und faires Angebot an Partner auf gleicher Augenhöhe. Das Klima-Bündnis bietet der Europäischen Union und den Mitgliedsstaaten an, seine Erfahrungen und Kontakte in Amazonien für die Mitwirkung an der Yasuní-Initiative und die Öffentlichkeitsarbeit in Europa dazu einzubringen.

Weitere Informationen

- Offizielle Internetseite zur Yasuní-Initiative der ecuadorianischen Regierung: www.yasuni-itt.gov.ec
- Die Yasuní GreenGold Campaign, ein Projekt der ecuadorianischen Zivilgesellschaft: www.yasunigreengold.org
- Pressemitteilung des Klima-Bündnis zur Yasuní-Initiative und offener Brief an den ecuadorianischen Präsidenten Rafael Correa: www.energybridges.eu



Klima-Bündnis

**Unterstützung der
Yasuní-Initiative**

Beschluss der
Mitgliederversammlung
Perugia, 15. April 2010